

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr 151.

Mittwoch den 2. August.

1882.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Interate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\* Hänel's Rede.

Die Rede, welche der Abg. Dr. Hänel am 26. d. M. auf dem Parteitage der liberalen Partei Schleswig-Holsteins in Neumünster gehalten hat, ist eine politische That, welche die weitgehendsten und erfreulichsten Folgen für die Gestaltung der Parteiverhältnisse und auf die Entwicklung der gesammten politischen Verhältnisse in Preußen und Deutschland haben wird. Wahrscheinlich wird dies nicht sofort hervortreten; es können vielleicht mehrere Monate hingehen, ehe die Folgen in größerem Umfange nach außen hin erkennbar werden; man lasse sich dadurch aber über die Bedeutung der That vom 26. Juli nicht täuschen. Gut Ding will Weile haben. Mit der Rede des Abg. Hänel ist eine Bewegung eingeleitet worden, die nicht mehr zum Stillstand zu bringen ist, bis die Fragen, welche der Führer der Liberalen Schleswig-Holsteins aufgestellt hat, in zutreffender Weise beantwortet sind.

Der Abg. Hänel ist mit der größten Entschiedenheit für die Einigkeit der Liberalen, für eine nach allen Seiten hin ehrliche und loyale Verständigung der liberalen Parteien unter einander eingetreten. Er leugnet nicht die Differenzpunkte, welche die Liberalen in einigen Fragen trennen; er will dieselben nicht verfluchen oder verwickeln; aber er weigert sich, dieselben zum Entscheidungsgrunde für die Forderung der einzelnen liberalen Fraktionen zu machen. Das, was diesen gemeinsam ist, ist unendlich größer, als das, was sie trennt. Der Abg. Dr. Hänel hat ein Programm aufgestellt, welches die Fragen der Steuerreform, der Kirchenpolitik, der Verwaltungsreform, also derjenigen Punkte umfaßt, in denen unsere Errungenschaften aufs Schwerste durch die Reaction bedrängt sind, und dieses Programm kann von jedem liberalen Mann unbedenklich unterschrieben werden, es kann die Grundlage abgeben zur gemeinsamen Arbeit sämtlicher liberalen Fraktionen. Der Abg. Hänel ist von der Nothwendigkeit der Verständigung der liberalen Parteien untereinander durchdrungen, weil er der Ueberzeugung ist, daß nur dann, wenn die Liberalen einmüthig der Gefahr gegenüberstehen, es gelingen kann, dieselbe siegreich zu beseitigen; er legt auf die Verständigung der Liberalen unter einander das entscheidendste Gewicht, so daß er, der ja einer der Urheber des Programms der Fortschrittspartei ist und für dieses Programm auch nach wie vor unentwegt eintreten wird, doch die Fesseln des Fraktionsverbandes sprengen würde, wenn ihm das selbe hindernd sein sollte, im Sinne der weiteren Verständigung unter den liberalen Fraktionen thätig zu sein.

Vielleicht giebt die Art und Weise, wie sich die Organe der einzelnen liberalen Fraktionen zu der Kundgebung von Neumünster stellen, einigen Aufschluß über die künftigen Folgen derselben. Die Organe der Liberalen Vereinigung stellen sich voll und ganz auf den Boden der Aus-

lassungen des liberalen schleswig-holsteinischen Führers; ihre Stellung konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein, denn der Abg. Hänel hat ja verkündet, was sie von vornherein als ihren Hauptzweck hingestellt hatte. Ohne die „Secession“ vom 31. August 1881 wäre ein größerer Erfolg des Vorgehens zu Neumünster weit schwieriger, als er es jetzt ist. Auch ein großer Theil der Organe der Fortschrittspartei steht dem Vorgehen Hänel's sympathisch gegenüber, wenn auch die und da noch etwas vorichtig, als ob sie Hänel's Rede mit einigen höhnischen Nebenarten abthun könnte, und die „Berliner Volksztg.“ verschweigt ihren Lesern den wichtigen Vorgang vollständig. Von dieser Seite haben wir also auf Zustimmung nicht zu rechnen, was auch natürlich ist, denn eine einige liberale Partei würde die äußerste Linke isoliren und ohnmächtig machen. Von nationalliberaler Seite erfährt Hänel's Rede laute Zustimmung, aber manche Organe suchen derselben eine Deutung zu geben, die ihnen bequem ist und die sie nicht hat. Sie wollen sich vorbehalten, sich bei den Wahlen je nach dem lokalen Vortheil hier mit den übrigen Liberalen gegen die Konservativen, dort mit den Freikonservativen gegen die übrigen Liberalen zu coaliren. Der Abg. Dr. Hänel hat nicht ver- schwiegen, daß in solchem Falle eine Verständigung unmöglich wäre. Es scheint sich innerhalb der nationalliberalen Partei eine Scheidung der Geister zu vollziehen. In Westfalen und der Rheinprovinz arbeiten Herr v. Cynern und Gesenoffen mit den Konservativen gegen die übrigen Liberalen; in Breslau verbinden sich Leute, die sich nationalliberal nennen, mit dem conservativen „Neuen Wahlverein.“ Das sind im Westen wie in Schlesien Leute, die den Namen von Liberalen mit Unrecht tragen. Die wahren Liberalen unter den Nationalliberalen in Breslau, wie der „alte Wachler“, Professor Dr. Rappell, Commerzienrath Möllnath, machen natürlich die Schwengung ins conservative Lager nicht mit. Der Verlust jener zweifelhaften Elemente ist für die Liberalen ein Gewinn. Alle wirklich Liberalen, mögen sie heute der Fortschrittspartei, der Liberalen Vereinigung oder der nationalliberalen Partei angehören, werden, soweit sie praktische und nicht bloß agitatorische Ziele verfolgen, der vom Abg. Hänel aufgestellten Fahne folgen und in allen wichtigen Fragen zusammenstehen, mögen sie nun äußerlich durch Fraktionsstrahlen getrennt sein oder nicht.

## Politische Uebersicht.

In Oesterreich ist die Durchführung der in Aussicht genommenen Heeres-Organisation vorläufig verjagt worden. — Aus den occupirten Provinzen treffen neuerdings Meldungen ein, daß größere Schaaeren von Insurgenten aufgetaucht und mehrere blutige Gefechte vorgefallen seien. In Albanien ist zwischen den Christen und Moslims ein Streit ausgebrochen, der, da die Gegend von Truppen entblößt, sich über das Land verbreitet. Der Fürst von Mon-

tenegro hat in Folge der neuen Unruhen in der Herzegowina Truppen an die Grenze gesandt, um den Ueberstritt der Flüchtlinge zu verhindern. — In Lemberg ist am 30. Juli der Hochverrath'sprozeß wider die Ruthenen beendet worden. Bezüglich aller neuen Angeklagten haben die Geschworenen auf die Frage wegen Hochverraths einstimmig mit „Nein“ geantwortet. Es wurden vier Angeklagte wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu Gefängnisstrafen verurtheilt. Die freigesprochenen Ruthenen wurden aus der Haft entlassen und von ihren Stammesgenossen mit großem Jubel empfangen. Man will ihnen im Lande Doationen bereiten. Aus den Verhandlungen dieses Prozesses, der gegen sechs Wochen dauerte, geht hervor, daß die Angeklagten zum größeren Theile Opfer der Verführung gewesen sind. Daß Frankreich in Folge seiner Cabinetskrisis vorläufig auf jede Action verzichtet, haben wir bereits hervorgehoben. Ein Pariser Telegramm meldet denn auch: In Folge des letzten Kammervotums sind alle Bewegungen bei der Armee wie bei der Flotte stillt, Admiral Conrad erhielt den Befehl, bei etwaigen Vorgängen in Aegypten strikte Neutralität zu beobachten. — Aus Port Said wird berichtet, daß die französischen Schiffe Befehl erhalten haben, das Durchfahren des Suezkanals einzustellen und in Port Said Station zu nehmen. — Allem Anschein nach ist eine Lösung der Ministerkrisis erst in einigen Tagen zu erwarten. Die Journale constatiren, welche dabei Anhänger und Gegner der Intervention in gleicher Weise gegen das Cabinet gestimmt hätten, viel mehr das Ergebnis einer Coalition der dem Ministerium feindlich gesinnten Parteien, als einen bestimmten Ausdruck über die von der Regierung befolgte auswärtige Politik. Die gambettistischen Journale wollen wissen, ob Briffon den Auftrag annehmen werde, mehrere Blätter freies die Ansicht aus, daß eine Auflösung der Deputirtenkammer im nächsten Jahre ganz unvermeidlich sei.

In der Schweiz fand am letzten Sonntag die Volksabstimmung über zwei eidgenössische Vorlagen statt. Die eine derselben, das Seuchengesetz vom 31. Januar 1882, beabsichtigt damit zugleich den bisher nur in einzelnen Cantonen bestehenden Impfschwang für die ganze Eidgenossenschaft einzuführen, die andere überträgt dem Bundesrath das Recht der Patentgesetzgebung. Ueber das Ergebnis der Abstimmung liegt eine telegraphische Mittheilung aus Bern vor, derzufolge beide Vorlagen abgelehnt wurden, das Seuchengesetz nebst dem Impfschwang sogar mit der erheblichen Mehrheit von 200 000 gegen 50 000 Stimmen.

In England wird der Rücktritt Freinet's ziemlich gleichmüthig aufgenommen, weil man sich schon früher mit dem Gebanken vertraut gemacht hat, auch ohne die Mitwirkung einer andern Macht einmal beschrittenen Weg weiter zu verfolgen. Die militärischen Operationen am Nil beschränken sich augenblicklich auf kleine Vorpostengefechte, und das Hauptinteresse wird jetzt durch die Ausein-

anderesetzungen zwischen England und der Türkei über die von der letzteren beschlossene bewaffnete Einmischung in Anspruch genommen. Während die Pforte, wie aus ihrer am Sonntag abgegebenen Erklärung an die Botschafter der Mächte hervorgeht, die Zurückziehung der englischen Occupationarmee verlangt, sobald ihre eigenen Truppen auf ägyptischem Boden gelandet sind, weist England diese Zumuthung zwar höflich aber entschieden zurück. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der englische Botschafter Lord Dufferin auf das Ersuchen der Pforte um Mittheilung der Ansicht Englands über die türkische Intervention erklärt, England könne seine Truppen nicht aus Ägypten zurückziehen, die Unthätigkeit des Sultans nöthige England, die Aufgabe der Wiederherstellung der Ordnung in Ägypten zu übernehmen, England acceptire aber eine türkische Cooperation, wenn die Pforte eine formelle Erklärung abgebe, welche jede Zweideutigkeit bezüglich ihrer Absichten ausschliesse. Die Pforte wird natürlich von dieser Erklärung wenig befriedigt sein und es wird zu weiteren Auseinandersetzungen kommen müssen.

**Italien** will von einer Theilnahme an der englischen Action in Ägypten nichts wissen und hat eine neue Einladung aus London wiederum ablehnend beantwortet.

In **Ägypten** bereitet sich Arabi, weit entfernt, sich zu unterwerfen, zu verzweifeltem Widerstand vor. Der „Agence Havas“ wird aus Kairo gemeldet, eine am Sonnabend dasebst abgehaltene, gegen 360 Personen zählende, aus Ulemas, Kadis, geistlichen Würdenträgern, Beamten und Notabeln bestehende Versammlung habe einstimmig Arabi Pascha als Vertheidiger des Landes bis zur Herstellung eines zufriedensstellenden Friedens oder bis zur Vernichtung des Landes proclamirt und den Khebidive als außerhalb des Firmans stehend erklärt. Arabi gerirt sich also, wie oben ausgeführt, als Vorkämpfer des Islams. Wie er diese Rolle wird durchzuführen können, wenn erst die Truppen des Sultans in Ägypten erschienen sind, ist nicht recht abzusehen.

Die erste **türkische** Truppenabtheilung von 10,000 Mann, worunter auch Garden des Sultans sich befinden werden, gehen von der Konstantinopeler Garnison innerhalb 5, spätestens 8 Tagen nach Alexandrien ab. Wie bis jetzt bestimmt, erfolgt der Transport auf 35 Panzerbez. anderen türkischen Kriegsschiffen und wird dem Oberbefehl Mustafa Pascha, der Sieger in Kleinasien gegen die Russen, führen.

## Deutschland.

— (S. Majestät der Kaiser) hat, wie aus Gastein gemeldet wird, am 29. v. M., obgleich die Temperatur bis auf 9 Grad gesunken war, nach dem Gebrauch des Bades eine Morgenpromenade gemacht und später, nach der Rückkehr, einige Vorträge entgegengenommen. Am Abend entsand Altherzogideusele eine Einladung des Grafen Lehndorff-Steinort.

— (Die Genesung des Prinzen Karl) ist so weit vorgeschritten, daß nun eine Ueberführung von dem Schlosse in Kassel nach dem in Wilhelmshöhe möglich ist.

— (Der Handelsminister) hat jüngst den Handelskammern ein vertrauliches Rundschreiben zukommen lassen, welches sich auf die Handels- und Creditverhältnisse Russlands beziehen dürfte und wahrscheinlich zu geschärfter Vorlicht mahnt, zumal dort Recht zu nehmen, schwierig ist, und Recht zu erlangen noch schwieriger ist.

— (Das neue überjährige Reichsgesetz zur Neubelebung der Innungen) hat trotz aller Mühe, welche sich die Regierung gegeben hat, noch keine Fortschritte gemacht und geringen Anklang gefunden, obgleich die Bezirksregierungen eigene Commissare behufs Verhandlungen mit den Innungsmeistern ausgesandt haben. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß die Regierung der Einführung von Zwangsinnungen da, wo ein solches Verlangen ausgesprochen worden, sich abgeneigt zeigt, ja die Erklärung abgegeben hat, daß darauf nicht zu rechnen sei.

— (Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften der deutschen Schiffe „Möwe“ und „Gabiacht“, welche die deutschen Interessen in Alexandrien und Port Said zu vertreten haben, wird von den verschiedensten Seiten in wärmster Weise gelobt. Die deutschen und österreichischen Flüchtlinge haben bei Ankunft des Schiffes „Ettore“ in Alexandrien dem deutschen Consul, Herrn v. Treskow, mit der Bitte um Uebermittlung an den Commandanten des deutschen Kanonenbootes „Möwe“ folgende Adresse überreicht: „Diesenigen Deutschen, Oesterreicher, sowie Mitglieder anderer Nationen, welchen die Gastsfreundschaft an Bord Sr. Majestät Kanonenboot „Möwe“ durch ihre Flucht aus Ägypten zu Theil wurde, erachten es als ein Herzensbedürfnis, dem Herrn Commandanten, den Herren Offizieren, sowie der gesammten Mannschaft nochmals ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Thakraft und Freundlichkeit, Aufopferung und Nächstenliebe, mit welcher sie Alle befiessen waren, den niedergebogenen Flüchtlingen beizustehen und sich mit schönem Erfolge bemühten, den Bedrängten einen Theil jenes Hochgefühls wieder einzuslößen, welches sonst nur Heimath und Familie zu erwecken im Stande sind. Möge die Herzensbildung, welche sich hierbei in so lebenswürdiger Weise betätigt hat, der deutschen Marine neben dem Ansehen und der Hochachtung, welche dieselbe sich durch Pflichttreue und Thakraft überall erworben hat, auch noch die Liebe hinzufügen, dieses schönste und festeste Band, welches Menschen wie Nationen verbindet.“

— (Nochmals die süddeutsche Postmarken.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt heute noch einmal auf die Frage der gemeinschaftlichen Postmarken für das Reichspostgebiet und die süddeutschen Staaten zurück. Sie hält mit Entschiedenheit die Ansicht aufrecht, daß die Reichspostverwaltung das Recht habe, an der Hand der Reichsversammlung und des Posttagesses eine Marke für den Verkehr zwischen dem Reichspostgebiet und den süddeutschen Königreichen einzuführen. Nur der innere Verkehr von Bayern und Württemberg sei dem Einflusse der Reichspost entzogen. Sie fügt hinzu, daß falls die Reichspostverwaltung von diesem ihr zustehenden Gesesse Gebrauch mache, allerdings nach Mitteln gesucht werden müsse, um die finanziellen Interessen von Bayern und Württemberg sicher zu stellen. Allein diese finanzielle Frage müsse von der Rechtsfrage geschieden werden. Neue Gesichtspunkte entwickelt der Artikel nicht; daß er aufgenommen worden, daß wohl nur eine demonstrative Bedeutung und soll darthun, daß die „Nord.“ für diese ihre Ansichten einen Nüchternhalt besitzt.

— (Ueber die Ergebnisse der Untersuchung gegen den Oberfeuermann Meiling) wird anscheinend officiös geschrieben: Meiling hat in früheren Jahren vor seinem Eintritt in die kaiserliche Marine längere Zeit auf russischen Handelsschiffen gefahren und sich durch längeren Aufenthalt in Rußland die Kenntniß der russischen Sprache angeeignet. In Berlin wurde er deshalb außer mit seinen fotografischen Arbeiten im hydrographischen Amte mit Uebersetzungsarbeiten aus dem Russischen betraut. Durch die Kenntniß dieser Sprache war er in Beziehungen zu einem hier früher befindlichen russischen Geographen getreten. Anfangs waren diese ohne Bedeutung; seit Beginn dieses Jahres jedoch nahmen dieselben einen ernsteren Charakter an, als Meiling sich als ein gewisses und geeignetes Werkzeug zur Beschaffung geheimer Dienstfachen zur Verfügung stellte. Hatte er zwar in seiner engeren dienstlichen Stellung kein secretes Material zu verwalten, so war er unter den verschiedensten Vorspiegelungen unausgesetzt bemüht, sich in den Besitz solcher Sachen zu setzen. Besonders hatte er sein Augenmerk auf Topo-Anlagen gerichtet, zu denen er in seiner Stellung in gar keiner Beziehung stand, und ist es ihm in der Angabe, die Sachen zum eigenen Studium zu verwenden, einiges Unwesentliches zu erhalten gelungen. Ferner mußte er sich unter dem Vorwande, sich auf ein bevorstehendes Schiffscommando vorzubereiten, ein Signalbuch der Marine und das Signalbuch für Boote- und Landungsmanöver zu

verschaffen. Die Küstenbeobachtungsstationen im Kriege hatte er aufgezeichnet und war bemüht, sich über die Festungswerke von Bosen in nähere Kenntniß zu setzen. Sein Verkehr mit dem russischen Offizier war theils ein directer, theils durch Vermittelung eines russischen Studenten, welcher im April d. J. der Admiralität die Handlungsweise Meiling's in einer Art verrieth, daß die Verhaftung des Russen, Namens Rislin, und die des Meiling sofort erfolgte. Nach einigen Tagen erhängte sich Rislin im Gefängnis, nachdem er zwei mal verhört worden war. Ist auch der Verriath des Meiling ein bedauerlicher, so hat er doch nicht die Tragweite, welche ihm beigelegt wird. Die wenigen Sachen, welche sich Meiling angeeignet hat, sind für die Marine zum großen Theil von geringer Bedeutung. Das wenige Wesentliche ist leicht einer Umarbeitung zu unterwerfen gewesen. Hätte Meiling allerdings keine Verrätherei ungehindert fortsetzen können, so würden wohl erheblichere Nachtheile für das Reich erwachsen sein. Die Angaben in der Presse über erhaltene Summen sind sehr übertrieben. Daß Meiling Geld erhalten hat, steht allerdings fest, aber nach den Ergebnissen der Untersuchung ist nur anzunehmen, daß es sich um höchstens ein paar Tausend Mark handeln kann.

## Provinz und Umgegend.

† In Halle ertränkte sich am 29. v. M. Abends der Bäckerlehrling Franz Schöffelmann von dort. Unzufriedenheit mit seinem Lehrverhältniße soll den Beweggrund zu der That abgegeben haben.

† Der freiconservative Wahlverein für Halle und Saalkreis scheint energisch in die Wahl-agitation eintreten zu wollen. Auf Veranlassung desselben wird Herr v. Kardorff-Wabnitz am 5. d. im „neuen Theater“ die Ziele der Partei in öffentlicher Versammlung näher entwickeln.

† Das Kirchfest in Naumburg ist diesmal vom Regen höchst ungünstig beeinflusst worden und unter fortwährenden Störungen zu Ende gegangen.

† Die wegen Gefährdung eines Bahnzuges auf der Station Naumburg verhaftete Person — angeblich ein Gemeindevorsteher aus der Gegend von Gotha — befreitet, von der auf den Schienen vorgefundenen Schrottleiter etwas zu wissen, behauptet vielmehr, kurz vorher einen etwa 5 Cir. (1) schweren Eisenblock vom Geleise weggeräumt zu haben, um ein Unglück zu verhüten. Verschiedene Umstände lassen vermuthen, daß die fünf Sinne des Unbekannten etwas „aus dem Geleise“ gekommen sind.

† Der Dom zu Erfurt, eines der werthvollsten und imposantesten Bauwerke Deutschlands, so wird der K. Z. aus Berlin geschrieben, soll in kurzem im Innern eine Renovation erfahren, mit welcher der Baurath Vincenz Stas in Köln beauftragt werden soll. Die Arbeit, die u. a. die Errichtung eines gotischen Altars einbegreifen wird, soll etwa drei Jahre in Anspruch nehmen. Namentlich der Conservator der Kunstdenkmäler, Baurath v. Dehn-Rothfeller, verfolgt die Angelegenheit mit großem Interesse.

† Bald nach dem letzten Hagelschlag, der die gesegneten Fluren von Gröbnitz bei Freyburg verwüthet hatte, fand ein dortiger Deconom in einem niedergemelten Gerstenfelde ein todttes Rebhuhn. Als er es mittelbig aufheben wollte, schlüpfen unter seinem Gefieder 11 muntere Hühnchen hervor, die flüchtig das Weite suchten. Die Mutterliebe hatte das unglückliche Geschöpf vermahnt, nicht zu zuden unter den Schlägen des Himmels und selbst im Todeskampf noch die treue Brust über die Kinder zu decken.

† Die Mörderin ihrer beiden Kinder, die Schloßers-Gebirau Dathse aus Konnewitz b. Leipzig hat sich nicht, wie man allgemein annahm, nach Vollzug der That das Leben genommen, sondern ist in Köthen, wo sie sich freiwillig gestellt, verhaftet und bereits am Sonnabend an die königliche Staatsanwaltschaft in Leipzig eingeliefert worden.

† Aus Leipzig schreibt man der „M. Ztg.“: Das unausgesetzte Regnen hat bereits Getreide-

answuchs zur Folge. Als dies 1860 so sehr der Fall war, gab Schreiber dieser Zeilen den Rath, die Garben so schmächtig wie am Niederrhein zu machen, damit sie bei eintretendem Umfchlag von Luft und Sonne so rasch wie möglich trocknen und eingefahren werden können. Man macht dort die Garben so schmächtig, daß die zu vier zeitweise zusammengestellten durch einen Gabelstich zusammen erfakt und aufgereicht werden können. Es zwiefacht dies zwar die Bindearbeit, aber die vermehrten Kosten erfegen sich im Durchschnitte der Jahre sehr reichlich durch Conservirung der Körner, des Strohwerthes als Futterstroh, rasche Einheimbarkeit und Einräumbarkeit der Stoppeln zur Weide und zum Umbruch für Stoppsaaten, vor allen Dingen durch Verminderung der Sorgen. Wenn auch bei sehr heftigem Winde hin und wieder Zelte umgestoßen werden, so schadet dies bei der Leichtigkeit und Lustigkeit der Garben wenig und erfolgt auch verhältnismäßig wenig.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. August 1882.

\*\* Unsere Garnison rückte gestern früh mit vollem Gepäc in die Gegend zwischen Jöschern und Köschau zu einer größeren mit Vivoual verbundenen Übung aus, an welcher auch die in Halle stehende Infanterie, das Lehrbataillon zu Weisenfels und die zwei in letzter Stadt garnisonirenden Schwadronen des 12. Husaren-Regiments theilnahmen.

\*\* In unserem Bahnhofs hatte sich am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches die Rückkehr der kleinen Sommerfrischer erwartete. Dieselben trafen denn auch pünktlich ein und wurden von den anwesenden Eltern und Pflegern freudig in Empfang genommen. Der kleinen Gesellschaft war der dreiwöchige Aufenthalt im waldumfränzten Lautenburg unverkennbar prächtig bekommen; das frische, fröhliche Aussehen der sunneit schwächlichen Kinder legte davon das beste Zeugnis ab. Nach den Aeußerungen des Herrn Lehrers Meerbach hat es aber auch in Lautenburg an nichts gefehlt. Namentlich die Verpflegung der Kinder war bei verhältnismäßiger Billigkeit eine vorzügliche und die täglich unternommenen Spaziergänge in den nahen Wald waren ganz dazu angethan, auf den Gesundheitszustand der kleinen Leutchen den denkbar günstigsten Einfluß auszuüben. So ist denn dieses Werk oder Menschenliebe als recht gut gelungen zu betrachten und uns bleibt nur noch der Wunsch, daß es auch reiche Früchte trage.

### Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. Juli 1882.

Der Vorsitzende, Stadt. Dr. Krieg, eröffnete die nur schwach besuchte Versammlung kurz nach 6 Uhr und macht derselben Mittheilung von der (unsern Lesern bereits bekannten) Neuankündigung eines Polizeijergentanten. Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Ref. Stadt. Voigt unterbreitet eine Vorlage des Magistrats, betr. die Pflasterung der Oberaltenburg. Dieselbe erfordert einen Kostenaufwand von 12000 Mark, und soll zur Deckung desselben die im Etat für 1882/83 für Pflasterungen ausgeworfene Summe von 8000 Mk. nebst einem Materialbestand vom vorigen Jahre im Werthe von ca. 4000 Mk. verwendet werden. Ref. beantragt die Vorlage zu genehmigen und beschließt die Versammlung dementsprechend.

2) Ref. Stadt. Habeder. Der Magistrat hat es unternommen, für die Pensionirung der städtischen Lehrer feste, die seitherigen sehr niedrig bemessenen Pensionsschätzer aufbessernde Grundsätze aufzustellen und die Fragen betr. der Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit zu regeln. Der Referent bezweifelt, daß heute über diese wichtige Angelegenheit ein Beschluß gefaßt werden kann und beantragt, dieselbe einer gemischten Commission zur Vorberathung zu überweisen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden und ernannt zu Mitgliedern dieser Commission die Stadt. Vichter, Habeder, Schwarz und Wolsny.

3) Ref. Stadt. Zigenhorn. Der Magistrat

ist in Folge der Petition von Bewohnern der Halle'schen Straße jenseits der Eisenbahn um Herstellung einer Straßenbeleuchtung der Frage näher getreten, ob es räthlich sei, künftig in den Stadttheilen, die bisher durch Dellampen erhellt wurden, Gasleitungen anbringen zu lassen. Es sind deshalb Kostenanschläge angefertigt worden, welche zur Durchführung dieses Planes insgesammt die Summe von ca. 7000 Mk. erfordern. Der Referent schlägt vor, über diese Anschläge einzeln abstimmen zu lassen und befürwortet namentlich die Gasanlage in der Halle'schen Straße, da diese augenblicklich jenseit der Bahn noch gänzlich der Beleuchtung entbehre. Im Laufe der sehr lebhaften Discussion macht Stadt. Witte darauf aufmerksam, daß definitive Anträge des Magistrats der Versammlung heute nicht vorliegen und solche abgewartet werden müßten. Ein Antrag desselben Stadt., welcher lautet: „Die Stadtverordneten-Versammlung erkennt die Nothwendigkeit an, in allen bis jetzt mit Dellampen erleuchteten Stadttheilen Gas anzulegen und ersucht den Magistrat, die nöthigen Vorlagen zu unterbreiten“, wird einstimmig angenommen und damit dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

4) Ref. Stadt. Nischke beantragt die Genehmigung der Etatsübersicht bei den Kreisbedürfnissen, sowie der Mehrausgaben bei den städtischen Kassen und Fonds pro 1881/82 und beschließt die Versammlung demgemäß. Auf Vorschlag desselben Referenten wird über die Niederlegung von Bürgerrechtsgeldern in geheimer Sitzung verhandelt.

5) Ref. Stadt. Vichter. Die Wahl zweier Geistlichen als Mitglieder der Armen-Deputation wird auf Antrag des Stadt. Witte der Wahlcommission überwiesen.

Hiermit schließt die öffentliche Sitzung.

### Zur Frage der Volksernährung.

Eine vom heutigen Standpunkte der Ernährungslehre völlig genügend erscheinende Kost können viele arme Familien schledertings nicht beschaffen, das steht leiber fest, nicht minder jedoch, daß die unzulänglichen Geldmittel außerdem noch meistens ungewöhnlich verwandt werden.

Dem entgegenzuarbeiten muß Aufgabe aller Volksefreunde sein. Das Wichtigste ist und bleibt, daß die ungünstig gestellten Klassen auf die verhältnismäßig billigsten einweisenden Nahrungsmittel nachdrücklich aber und abermals aufmerksam gemacht werden.

Die Wissenschaft hat im Laufe der letzten Jahre sehr erfolgreich vorgearbeitet, die Theorie der zweiten Hand jedoch, die populäre Literatur, hat daraus zur Zeit noch keineswegs alles für sie, also auch für das Volk Werthvolle aufgefogen, innerlich verarbeitet und der geistigen Volkseinge eingeleitet; nicht selten vielmehr betet sie Veraltetes urtheilslos nach, weil viele Herren Autoren Zeit und Mühe des Quellenstudiums scheuen! Hoffen wir, daß dem bald abgeholfen werde, denn es handelt sich um eine „Magen- und Lebensfrage im engsten Sinne. Jahraus jahrein werden Millionen Reichthum auf den Herden der deutschen Arbeiterfamilien durch den Raubfang gejagt, dem Moloch der Unwissenschaft und Trägheit geopfert — Millionen, welche dem Mark der Knochen und der Kraft der Sehnen armer Leute treulich zu staten kommen würden! — In anderen Worten: mit den vorhandenen Mitteln wird nicht geleistet, was geleistet werden könnte.

Ein als recht nützlich und kaufenswert, wenn auch nicht in allen Theilen als muftergiltig zu bezeichnendes Büchlein, ist in M. Gladbach erschienen: „Das häusliche Glück, Haushaltungsunterricht nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen, zugleich ein Hilfsbuch für Frauen und Mädchen, die billig und gut kochen lernen wollen.“ Pr. 1 M. Es bringt auf 208 kleinformatigen Seiten eine Reihe von Regeln über Wahl und Ausstattung von Wohnungen, Kosten des nothwendigen und des wünschenswerthen Hausstandes, über Ordnung, Keilichkeit, Sparsamkeit, Küchenwesen etc., ferner Rathschläge eines Arztes für Auswahl der Nahrung in Krankheits-

fällen und zur Verhütung von Krankheiten, Anseitung zur Kochkunst, Winke über Anschaffung, Besorgung, Anfertigung und Schonung von Kleidung und Wäsche, endlich Allgemeines über die Kunst, gut zu haushalten.

Neuerdings sind wohl eine Anzahl Kochbücher herausgekommen, die auf dem Titel versprechen „auch“ oder „vorzugsweise“ oder „ganz besonders“ auf die Bedürfnisse der minder bemittelten Klasse Bedacht zu nehmen. Unter allen uns bekannt gewordenen scheint das genannte Buch immerhin noch das beste. Die Mahnworte „Vorbereitungen des häuslichen Glücks“ zeugen durchweg von ungeheuchelter Menschlichkeit, reifer Menschenkenntnis und sind in jenem milden, eindringlichen, von Phrasenhaftem ferngehaltenen Tone vorge tragen, den gar nicht alle sogenannte Seelsofger und angebliche Volks- und Familienschriftsteller anzuschlagen wissen. Auch die ganze erte Abtheilung bringt recht viel Gutes, Befehrigenswerthes.

In den neueren Forschungen im Gebiete des Nährwerthes der einzelnen Speisen und über dessen Verhältnis zum Marktpreise des Rohmaterials ist aber der Verfasser oder die Verfasserin offenbar wenig zuhause. Viele der gegebenen Recepte beweisen auch von unzulänglicher Kenntniss, wie in Arbeiterfamilien, z. B. sächsischen, schlesischen, thüringischen, mit Rücksicht auf den Kostenpunkt gekocht wird. Einzelne der gegebenen Recepte passen nicht einmal für die Küche des kleinen Handwerkers, geschweige des Fabrikarbeiters. Abtheilung II, Kap. 2 enthält stellenweise Unrichtiges. Sauerkraut z. B., um nur Eins anzuführen, steht unter den vielen Nahrungsmitteln enthaltenen Speisen, während es doch weit ärmer an festen Nährstoffen ist — 93,5 Proc. Wasser, 1,0 Eiweiß, 0,2 Fett, 4,6 Kohlydrate im Mittel — als die mit Recht unter die minder werthigen Nahrungsmittel gestellte Kartoffel, die doch nur 75 Proc. Wasser enthält.

Der sehr werthvolle Rath, nicht jedes Stück Tagesbedarf im Kleinen einzukaufen, sondern auf Vorräthe zu halten, hätte von einer nachdrücklichen Mahnung begleitet sein sollen, mit diesen Vorräthen streng hausväterlich umzugehen, nicht, wie es gerade in der ärmeren Klasse gäng und gebe ist, zu denken, „wir haben's ja, es kostet kein Baares mehr“ und drauf los zu wirthschaften. Ganz junge Frauen, die bemerken, daß ihnen trotz guten Willens das Zuratbehaltens misslingt, thun fogar besser, gewisse zum Uebersverbrauch verführende Artikel anfangs lieber im Kleinen und Kleinsten, wenn auch theurer und schlechter, zu kaufen, bis sie selbst, unter den Hammerschlägen der Noth, sich einigermassen gezeffigt haben.

### Berz mischtes.

\* (Feuersbrunst.) Ein großer Theil der durch ihren bedeutenden Flachshandel bekannten Stadt Stotzi im Gouvernement Pskow ist einer aus St. Petersburg zugegangenen telegraphischen Meldung zufolge, durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

\* (Verurtheilung wegen Diebstahls.) Vom Schwurgericht von Penzance wurden die Urheber des Diebstahls an der Succuriale der Bank von Spratus verurtheilt. Es waren 1230000 Franks gestohlen. Jeder hätte auf Galeerenstrafe gerechnet, das Schwurgericht verurtheilte jedoch die Diebe zu 5 resp. 3 und 1 Jahren Gefängnis. (1)

\* (Unglück in einem Seebade.) Am Donnerstage hat sich in einem dicht bei Rodenpagan gelegenen Seebade ein schwerer Unglücksfall ereignet. Die 13-jährige Tochter einer angesehnen Familie hielt sich daselbst bei einer ihr angewandten Berliner Professorenfamilie auf. Am Donnerstage nun, dem Geburtsstage der jungen Dame, unternahm dieselbe in Begleitung von drei Freundinnen und unter Führung eines jungen Seemannes, der toeten seine Seemannsprüfung beendet hatte, trotz des starken Nordwindes in einem Boote eine Segelpartie auf der nahegelegenen Röhre. Dieselbe sollte traunig enden; denn plötzlich warf ein heftiger Windstoß das Boot um, die Beine des Segels war unvorsichtiger Weise festgebunden, und seine Ankeren hielten ins Wasser. Die vier jungen Damen — eine au' Altona, eine Tochter des Berliner Professors und die Schwester des erwählten jungen Seemanns — ertranken, trotzdem dieser sich die größte Mühe gab, sie zu retten; nur er selbst konnte seine Person in Sicherheit bringen. Hunderte von Fischerbooten waren bis vorgefegten Abend unangekehrt mit Aufsuchen der Leichen beschäftigt, jedoch vergeblich. Unter allen Bedägen herrschte die regste Theilnahme für die Familien der Verunglückten.

**\* (Drittes deutsches Sängertfest in Hamburg.)**  
Wie wir der „Sängerhalle“ entnehmen, ist es gewünscht, für alle diejenigen Sänger, die Quartier wünschen, solche zu beschaffen. 400 werden in dem amerikanischen Steamer „Leffing“ untergebracht werden, 1000 liegen in Massenquartieren, alle Uebrigen in Privatquartieren. Die Quartiere gegen Bezahlung sind zu billigen Preisen zu haben. Man erwartet, daß in dieser Hinsicht alle Sänger befriedigt werden. Auf dem Festplatz soll das einheimische Bier mit 20 Pf., das Fremde mit 30 Pf. verkauft werden. Am 16. Juli war Probe mit Dröcker in der Festhalle, die Musik war herrlich und die Wirkung vorzüglich. Man legt in Hamburg großen Werth auf den Commercabend am Donnerstags, an dem man Einzelvorträge der fremden Vereine zu hören hofft, weil man auf diese Weise die Kräfte der einzelnen Bünde besser kennen lernen will, als es in den Festconcerten möglich ist. Die offizielle Festzeitung wird von Herrn Franz Kolchin herausgegeben. Das Bureau des geschäftsführenden Ausschusses befindet sich vom 9. August ab im Hotel Waterloo.

**\* (Unwetter in der Rheinpfalz.)** Die Gegend von Jettendorf wurde dieser Tage von einem furchtbaren Gewitter mit wolkenbrüchigem Regen und Hagelschlag heimgesucht. Die Gemartungen von mehr als 10 Dörfern sind total verheert, so daß außer einem geringen Theile des bereits geschneitten Kornes die ganze reiche Ernte vernichtet ist. Mit dämonischer Gewalt riß das von den steilen Bergen herüberströmende Wasser die Ackertrümmer, Felsen und Gerölle mit sich in die engen Thäler, die in rauchende Seen verwandelt wurden. Nicht waren die sonst ruhigen Bäche mit Schutt angefüllt, sodas daß entsehltes Element tobend durch die Straßen der Dörfer drang, die Keller, Ställe und Wohnungen füllte und mit unüberstehlicher Gewalt Alles, was sich ihm entgegenstellte, zerstörte. Mauern und Brücken verschwanden in der reißenden Fluth. Vieh konnte nicht mehr gerettet werden und ertrank in den Ställen. Mühlen, Häuser und Gerbereien sind demolirt, die Gruben aufgerissen, die Häute fortgeschwemmt. In den tief gelegenen Wohnungen und Läden sind die Mobilien und Waaren verborben und theilweise durch das Wasser fortgeführt. Wagen, Ader- und Hausgeräthe sind verschwunden, sodas die Betroffenen nicht nur von Nahrungsmitteln, sondern auch von allem, was zum Betriebe der Landwirtschaft gehört entblößt sind. Der Jammer ist unbeschreiblich, denn der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million, woburd der ohnehin durch eine Reihe von schlechten Ernten gesunkene Wohlstand auf viele Jahre hinaus vernichtet ist.

**\* (Der Colorado-Fäher)** soll sich in Oberösterreich zeigen. Die „Deutener Zeitung“ meldet hierüber unter dem 26. d. Mts. Nachstehendes: „Vorgehen erstatteten die Amtsvorstände von Ober-Heipf und Schwintochloiw dem Deutener Landratsämte Bericht, daß auf den dort befindlichen Kartoffelfeldern sich ein dem Colorado-Fäher täuschend ähnliches Insect in großen Mengen eingefunden haben. Landrath v. Wittten begab sich in Begleitung des Regierungs-Commissars v. Hamilton sofort an Ort und Stelle und überzeugte sich von der Richtigkeit der gemachten Anzeige. Es wurde sofort eine Anzahl dieser Käfer gesammelt, in zwei Kistchen verpackt und je eins dem Minister und dem Regierungs-Präsidenten zugeandt. „Öffentlich ergiebt die Befichtigung der eingefundenen Käfer, daß hier eine Verwechslung mit einem infolge eigenthümlicher Zeichnung der Flügelenden dem Colorado-Fäher (Doryphora decemlineata) ähnelnden Insect vorliegt.“

**Militärisches.**  
\* Die nun anerkannte Bewaffnung der Infanterie- und Jäger-Bataillone des II. Bayerischen Armeekorps mit dem Infanterie-Gewehr M/71 (Mauser-Gewehr) bringt die gleichzeitige Ausrüstung der lämmlichen Infanterie des deutschen Heeres zum Abschluß, so daß sich im Bedarfsfall alle Waffentypen sowohl mit Waffen als Munition ausbilden können. Es besteht nunmehr nur noch der einzige Unterschied, daß die preussischen Jägerbataillone eine Büchse führen, welche aber in der Konstruktion Handhabung, Munition und dem Gebrauch mit dem Gewehr genau übereinstimmt. Die nun einheitliche Bewaffnung des ganzen deutschen Heeres ist in faktischer und administrativer, theilweise auch strategischer Beziehung von großer Bedeutung.

**Anzeigen.**  
Eine sehr wenig gebrauchte **Wasserbrennmaschine** ist preiswerth zu verkaufen bei Gustav Schmidt, Halle a/S., Brauhausgasse 911.  
Ein fast neuer **Kinderwagen** steht zu verkaufen **Neumarkt Nr. 40.**  
Ein Paar **Läuferchweine** stehen zum Verkauf **Neumarkt Nr. 33.**  
Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Kalleische Straße 17.**  
Im Hause **Steinstraße Nr. 7** ist die zweite Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.  
Zu vermieten für 1. October ist ein freundl. Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit Zubehör, zum Preise von **Mar 160.** Näheres in der Exped. d. Bl.

# Jagd-Effecten.

Mein Lager von englischen, französischen u. rheinischen stärkstem Schieß- u. Sprengpulver, sowie nasser Brand, englischem Patent-Schroot in allen Nummern, weichem Blei, allen Arten von Kupfer- u. Zinndröckchen zu Lescaux- u. Lancaster-Patronen-Hülsen, Patronen-Hülsen zu Lancaster- u. Lescaux-Gewehren, Pappstropfen, Filzstropfen, Pappscheiben, Fettsilzstropfen u. halte den Herren Jagdliebhabern zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**C. Wolff.**

## Zur Hamster-Vertilgung

empfehle brennbaren Salpeter in Original-Packeten sowie in Centnern zu Fabrikpreisen. Zündschnur und leere Papierhülsen zum Selbstkostenpreis.

**E. Wolff.**

# Illustrierte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Moden, Unterhaltung.

Vierteiljährlich 2 Mar 50 Pf. — Alle vierzehn Tage eine Nummer.

Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen und in der Expedition Berlin W., Potsdamerstr. 38.

Ein Logis, barterre, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör zu vermieten, sofort oder 1. October zu beziehen **Karlstraße 8.**

Zum Aufpolieren der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen **Carl Lintzel, Tiefer Keller 3.**

**Fertige Sophas** von 12<sup>1/2</sup> Thlr. an bei **Otto Verhardt.**

Die elegantesten **Damen-Toiletten, sowie Regenmäntel u. Jaquettes**

werden gefertigt von **Milly Fachmann, Merseburg, Oberbreitestr. 2 parterre.**

**ff. Döllnitzer Gose,**

sowie guten kräftigen Mittagstisch empfiehlt **M. Polter, Restaurant, Steinstr.**

**Eis-Verkauf**  
zu jeder Tageszeit à Cimer 20 Pf.  
Bei freier Lieferung ins Haus à Cimer 25 Pf.  
**Friedrich Schreiber.**

**Klassenlotterie von Baden-Baden.**

5 Ziehungen. 10000 Gewinne. Gesamtwert 550 400 Mk., darunter Gewinne i. B. v. 60 000, 30 000, 15 000, 12 000 Mk. u. i. w.  
Ziehung der 3. Klasse am 9. August a. c. Loose hierzu à 4 Mk. empfiehlt die Exped. d. Bl. große Ritterstraße 28.

**Clystir- u. Injectionsprizen** in 12 verschiedenen Sorten, mit und ohne Gummihandschuh empfiehlt die Zinglerfabrik von

**Wilh. Rössner, Neumarkt 7.**

**Rechnungsformulare** in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt., hält stets vorräthig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

Reaction, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

## Deutsche Reichs-Fechtschule.

Die hier wohnhaften Fechtmeister der Deutschen Reichs-Fechtschule werden hierdurch zu der **Rittwoch den 2. d. M., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,** im Restaurant zum **Vishgarten** stattfindenden Verammlung beauf Bildung eines Ortsverbandes ganz ergebenst eingeladen. Fechtschüler sind willkommen.  
**Der Fechtmeister der Schule Nr. 3924.**

Sofort gesucht ein zuverlässiger Hausknecht, der zugleich fahren und über seine Brauchbarkeit gute Papiere vorzeigen kann. Näheres beim Klempnermeister **Hörichs, Markt 16.**

Ein ordentliches christliches Dienstmädchen oder Aufwartung sofort gesucht **Altenburger Schulplatz 6.**

Ein Kindermädchen sucht zum sofortigen Eintritt **Frau Bodenstein, Lindenstraße 3.**

Ein junges Mädchen wird für ein paar Stunden des Morgens gesucht **Oberburgstraße 4.**

Frau B. zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Schmalstraße madelt und der Sanfte auf dem Sopha jodelt.  
**Eine stille Verehrerin.**

**Witterungs-Bericht** der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von **M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.**

	31/7, Abds, 8 Uhr.	1/8 Mrgs, 8 Uhr.
Barometer Millim.	76,0	760,0
Therm. Celsius	+ 12,8	+ 12,7
Rel. Feuchtigkeit	84,9	82,2
Bewölkung	4	7
Wind	NW.	W.
Stärke	3	5

Der Dunstdruck reduziert sich von 5,47 auf 5,27.  
Therm. Minima + 8,5.  
Niederschläge 2,5 mm.

## Börsen-Bericht.

Halle, 1. August 1882.  
Weizen 1000 Kilo, fest, 215—228 Mt., exquisit  
Waare bis 238 Mt. bez.  
Roggen 1000 Kilo, neuer 165—174 Mt.  
Gerste 1000 Kilo, Vando 150 Mt., Ebenalter 170 Mt.  
Gerstemaß 50 Rthl., 14,50—15,00 Mt. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 164—170 Mt.  
Kümmel 50 Kilo, 25 Mt.  
Raps feiner, 1000 Kilo 260—275 Mt.  
Rüböl 50 Kilo, 30.— Mt. bez.  
Walzteime 50 Kilo, fremde 5,25 Mt., hiesige 5,50 Mt.  
Buttermehl 50 Kilo, 8.— Mt. bez.  
Rohle, Roggen 50 Kilo, 5,90—6,00 Mt. bez., Weizen  
Halle 5,40—5,50 bez., Weizengriesfleis 5,80 Mt.  
Halle, 1. Aug. Langes Roggenstroh von 22,00—25  
pr. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 18.—21 pr. Ctr.  
1200 Pfund. Hiesiges Heu, altes 5,50— pr. Ctr.  
Hiesiges Heu, neues 4 Mt. pr. Ctr. Anwärziges Heu  
von 3—4,00 pr. Ctr.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Heilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N<sup>o</sup> 151.

Mittwoch den 2. August.

1882.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Kassen, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## \*\* Hänel's Rede.

Die Rede, welche der Abg. Dr. Hänel am 26. d. M. auf den Parteitagen der liberalen Partei Schleswig-Holsteins in Neumünster gehalten hat, ist eine politische That, welche die weitgehendsten und erfreulichsten Folgen für die Gestaltung der Parteibeziehungen und auf die Entwicklung der gesammten politischen Verhältnisse in Preußen und Deutschland haben wird. Wahrscheinlich wird dies nicht sofort hervortreten; es können vielleicht mehrere Monate hingehen, ehe die Folgen in größerem Umfange nach außen hin erkennbar werden; man lasse sich dadurch aber über die Bedeutung der That vom 26. Juli nicht täuschen. Gut Ding will Weile haben. Mit der Rede des Abg. Hänel ist eine Bewegung eingeleitet worden, die nicht mehr zum Stillstande zu bringen ist, bis die Fragen, welche der Führer der Liberalen Schleswig-Holsteins aufgestellt hat, in zureichender Weise beantwortet sind.

Der Abg. Hänel ist mit der größten Entschiedenheit für die Einigkeit der Liberalen, für eine nach allen Seiten hin ehrliche und loyale Verständigung der liberalen Parteien unter einander eingetreten. Er leugnet nicht die Differenzpunkte, welche die Liberalen in einigen Fragen trennen; er will dieselben nicht verwechseln oder verwischen; aber er weigert sich, dieselben zum Entscheidungsgrunde für die Isolirung der einzelnen liberalen Fraktionen zu machen. Das, was diesen gemeinsam ist, überwiegt unendlich größer, als das, was sie trennt. Der Abg. Dr. Hänel hat ein Programm aufgestellt, von welchem die Fragen der Steuerreform, der Kirchenpolitik, der Verwaltungsreform, also derjenigen Punkte umfasst, in denen unsere Errungenschaften aufs Schwerste durch die Reaction bedrängt sind, und dieses Programm kann von jedem liberalen Mann unbedenklich unterschrieben werden, es kann die Grundlage abgeben zur gemeinsamen Arbeit aller sämtlicher liberalen Fraktionen. Der Abg. Dr. Hänel ist von der Nothwendigkeit der Verständigung der liberalen Parteien untereinander durchdrungen, weil er der Ueberzeugung ist, daß nur dann, wenn die Liberalen einmüthig der Gefahr gegenüberstehen, es gelingen kann, dieselbe siegreich zu beseitigen; er legt auf die Verständigung der Liberalen unter einander das entscheidendste Gewicht, so daß er, der ja einer der Urheber des Programms der Fortschrittspartei ist und für dieses Programm auch nach wie vor unentwegt eintreten wird, doch die Fesseln des Fraktionsverbandes sprengen würde, wenn ihm das selbe hindernd sein sollte, im Sinne der weiteren Verständigung unter den liberalen Fraktionen thätig zu sein.

Vielleicht giebt die Art und Weise, wie sich die Organe der einzelnen liberalen Fraktionen zu der Kundgebung von Neumünster stellen, einigen Aufschluß über die künftigen Folgen derselben. Die Organe der Liberalen Vereinigung stellen sich voll und ganz auf den Boden der Aus-

lassungen des liberalen Schleswig-holstein'schen Führers; ihre Stellung konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein, denn der Abg. Hänel hat ja verkündet, was sie von vornherein als ihren Hauptzweck hingestellt hatte. Ohne die „Secession“ vom 31. August 1881 wäre ein größerer Erfolg des Vorgehens zu Neumünster weit schwieriger, als er es jetzt ist. Auch ein großer Theil der Organe der Fortschrittspartei steht dem Vorgehen Hänel's sympathisch gegenüber, wenn auch die und da noch etwas vorsichtig, als ob sie Hänel's Rede mit einigen höhnischen Nebenarten abthun könnte, und die „Berliner Volksztg.“ verschweigt ihren Lesern den wichtigen Vorgang vollständig. Von dieser Seite haben wir also auf Zustimmung nicht zu rechnen, was auch natürlich ist, denn eine einige liberale Partei würde die äußerste Linke isoliren und ohnmächtig machen. Von nationalliberaler Seite erfährt Hänel's Rede laute Zustimmung, aber manche Organe suchen derselben eine Deutung zu geben, die ihnen bequem ist und die sie nicht hat. Sie wollen sich vorbehalten, sich bei den Wahlen je nach dem lokalen Vortheil hier mit den Liberalen gegen die Konservativen, dort mit den Freikonservativen gegen die übrigen Liberalen zu coalitiren. Der Abg. Dr. Hänel hat nicht ver-



in Aussicht genommenen Heeres-Organisation vorläufig verjagt worden. — Aus den Meldungen ein, daß größere Schaaeren von Insurgenten aufgetaucht und mehrere blutige Gefechte vorgefallen seien. In Albanien ist zwischen den Christen und Moslims ein Streit ausgebrochen, der, da die Gegend von Truppen entblößt, sich über das Land verbreitet. Der Fürst von Mon-

tenegro hat in Folge der neuen Unruhen in der Herzegowina Truppen an die Grenze gesandt, um den Ueberritt der Flüchtlinge zu verhindern. — In Lemberg ist am 30. Juli der Hochverrath'sprozeß wider die Ruthenen beendet worden. Bezüglich aller neuen Angeklagten haben die Geschworenen auf die Frage wegen Hochverraths einstimmig mit „Nein“ geantwortet. Es wurden vier Angeklagte wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Die freigesprochenen Ruthenen wurden aus der Haft entlassen und von ihren Stammesgenossen mit großem Jubel empfangen. Man will ihnen im Lande Donationen bereiten. Aus den Verhandlungen dieses Prozesses, der gegen sechs Wochen dauerte, geht hervor, daß die Angeklagten zum größeren Theile Opfer der Verführung gewesen sind. Daß Frankreich in Folge seiner Cabinetskrisis vorläufig auf jede Action verzichtet, haben wir bereits hervorgehoben. Ein Pariser Telegramm meldet denn auch: In Folge des letzten Kammerotums sind alle Bewegungen bei der Armee wie bei der Flotte still, Admiral Conrad erhielt den Befehl, die etwaigen Vorgängen in Aegypten strikte Neutralität zu beobachten. — Aus Port Said wird berichtet, daß die französischen Schiffe Befehl erhalten haben, das Durchfahren des Suezkanals einzustellen und in Port Said Station zu nehmen. — Allem Anschein nach ist eine Lösung der Ministerkrisis erst in einigen Tagen zu erwarten. Die Journale konstatiren, daß die Lage eine verwickelte und schwierige sei, erbllicken aber in der Abstimmung der Kammer, weil dabei Anhänger und Gegner der ägyptischen Intervention in gleicher Weise gegen das Cabinet gestimmt hätten, viel mehr das Ergebnis einer Coalition der dem Ministerium feindlich gesinnten Parteien, als einen bestimmten Ausdruck über die von der Regierung befolgte auswärtige Politik. Die gambettistischen Journale wollen wissen, daß Präsident Grévy werde Briffon mit der Bildung des neuen Cabinets betrauen, es sei aber zweifelhaft, ob Briffon den Auftrag annehmen werde. Mehrere Blätter sprechen die Ansicht aus, daß eine Auflösung der Deputirtenkammer im nächsten Jahre ganz unvermeidlich sei.

In der Schweiz fand am letzten Sonntag die Volksabstimmung über zwei eidgenössische Vorlagen statt. Die eine derselben, das Seuchengesetz vom 31. Januar 1882, beabsichtigt damit zugleich den bisher nur in einzelnen Cantonen bestehenden Impfschwang für die ganze Eidgenossenschaft einzuführen, die andere überträgt dem Bundesrath das Recht der Patentgesetzgebung. Ueber das Ergebnis der Abstimmung liegt eine telegraphische Mittheilung aus Bern vor, derzufolge beide Vorlagen abgelehnt wurden, das Seuchengesetz nebst dem Impfschwang sogar mit der erheblichen Mehrheit von 200 000 gegen 50 000 Stimmen.

In England wird der Rücktritt Freinet's ziemlich gleichmüthig aufgenommen, weil man sich schon früher mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, auch ohne die Mitwirkung einer andern Macht einmal beschränkten Weg weiter zu verfolgen. Die militärischen Operationen am Nil beschränken sich augenblicklich auf kleine Vorpostengefechte, und das Hauptinteresse wird jetzt durch die Aus-

ng!  
he 5  
eichäft,  
rderobe,  
aller Schlander  
dieselben tragen  
chäft eingerichtet  
ng nach Maß  
te und Billigkeit  
ten Zufpruch.  
tens.  
Markt 28  
eben der Zimm-  
erer,  
elgrube 3.  
Arbeitsbender  
Nr. 50 Pf. an  
n und Wionter-  
brühen, gefirn-  
80, 90 um 100  
fertige Metall  
ertens,  
Delgrube Nr. 3  
von 12<sup>1/2</sup> Zoll an  
Olio Verfahr.  
-Abmal  
-Matto,  
Schmied 5.  
Bollberinge,  
Gurken  
s Trommer,  
teralantung 3.  
schführen  
ausgeführt. Schell  
A. Matto,  
Hofsmarkt 5.  
rika.  
urda die weiltene  
ente aufwärts an  
ten Behälterungen  
A. Ritterstraße 29  
Kuchentrockner  
rschen  
sind abzugeben bei  
er, Coblenzer Str.  
n Quelle  
Geele empfiehlt  
F. Brunn  
Primum 71. Wuppertal  
Brennen nach Maß  
Hän Reder, Corvorn